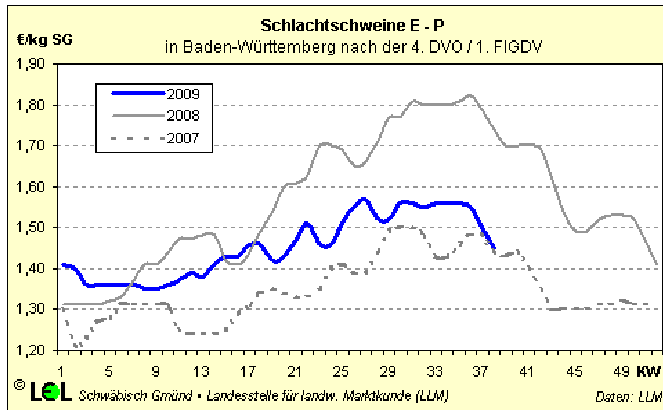




Schlachtschweine

Bei Schlachtschweinen blieb zum Ende der Urlaubszeit der erwartete Preisanstieg aus, im September musste der Preis sogar um 14 ct/kg auf 1,42 €/kg zurückgenommen werden.



Den Schlachtbetrieben stand ab Anfang September ein gut ausreichendes Angebot zur Verfügung, da das Schlachtschweineaufkommen saisonal wesentlich höher ausfiel, weniger nach Osteuropa exportiert und der Discount Grillartikel aus dem Sortiment nahm. Hinzu kam in Süddeutschland ein schwacher Absatz bis zum Ende der Ferien.

Ende September hat sich die Marktlage stabilisiert, der LEH fragt unterstützt durch Verkaufsaaktionen mehr nach, die Verarbeitung läuft wieder voll und Nebenprodukte bringen bessere Erlöse. Auch Schinken lässt sich wieder besser absetzen. Das inländische Lebendangebot wird weiter durch eine gute Nachfrage nach Schlachtschweinen aus Osteuropa und Russland entlastet. Nach EU-Angaben sind im 1. HJ 2009 gg. VJ in Polen, Tschechien und Ungarn die Schlachtungen um 15 und 20 % zurückgegangen, in Rumänien und Bulgarien haben sie sich halbiert. Auch in Dänemark und den Niederlanden wurden 8 % weniger Schweine geschlachtet, die größtenteils lebend nach Deutschland zum Schlachten gehen.

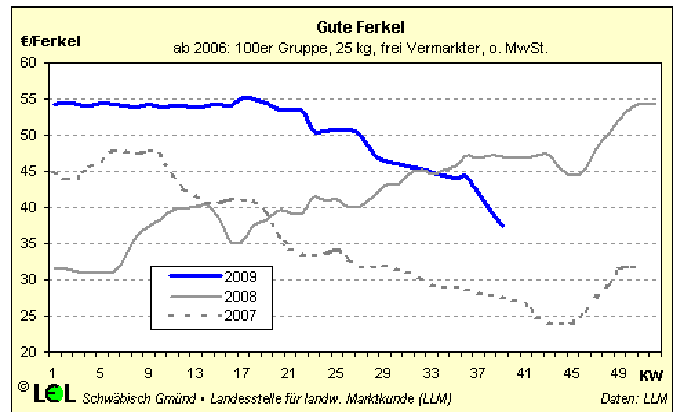
Die notwendige Absatzbelegung kann in den nächsten Wochen nur aus Deutschland selbst oder aus EU-Mitgliedsstaaten kommen. Schwerpunkt ist dabei Italien, dem wichtigsten Exportmarkt für deutsches Schweinefleisch. Osteuropa birgt wegen seit langem ausgeschöpfter Limits bei Ausfallversicherungen ein hohes Risiko. Der starke Euro begünstigt am Weltmarkt die nord- und südamerikanischen Wettbewerber. Entsprechend wird sich in den nächsten Wochen bei gutem Absatz der Preis auf dem jetzigen Niveau halten können, bei einem größer werdendem Angebot oder Absatzproblemen sind weitere Preisrücknahmen notwendig.

Ferkel

Der Druck am Ferkelmarkt hat in den letzten Wochen wesentlich zugenommen. Europaweit stehen aus allen Überschussregionen durch Bestandserweiterungen und Leistungssteigerungen mehr als ausreichend Ferkel zur Verfügung.

Trotz günstigem Futtergetreide und rückläufigen Mischfuttermittelpreisen führte der fehlende Preisanstieg bei Mastschweinen nicht zu einer Nachfragebelegung am Ferkelmarkt. Im Gegenteil, einige Mäster verzögern die Einstellung, spekulie-

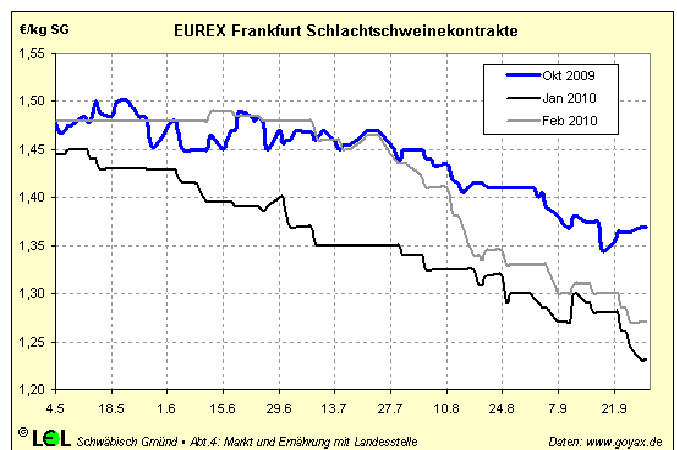
ren auf weiter fallende Preise und bauen Druck auf, um billiger einkaufen zu können.



Das zunehmende Angebot, die zu schwache Nachfrage, rückläufige Schlachtschweinepreise und karge Aussichten für den Ausstallzeitraum führten im September zu einem Einbruch der Preise. Es wird von zunehmenden Überständen berichtet. Großgruppen aus Ostdeutschland, ohne Zuordnung zu Mastbetrieben, werden z.T. auf Notierungsbasis ohne weitere Zuschläge auch in Süddeutschland angeboten. Im Export nach Ost- und Südosteuropa konkurrieren die hiesigen Vermarkter mit Billigangeboten der Niederlande.

Eine Stabilisierung des Schlachtschweinemarktes wird den weiteren Preisrückgang am Ferkelmarkt abdämpfen, aber nicht vollständig verhindern können. Dafür sind die anstehenden Vermarktungsmengen und Überstände zu groß. In den nächsten Wochen werden die Ferkelpreise wahrscheinlich weiter nachgeben.

Terminmarkt Schweine



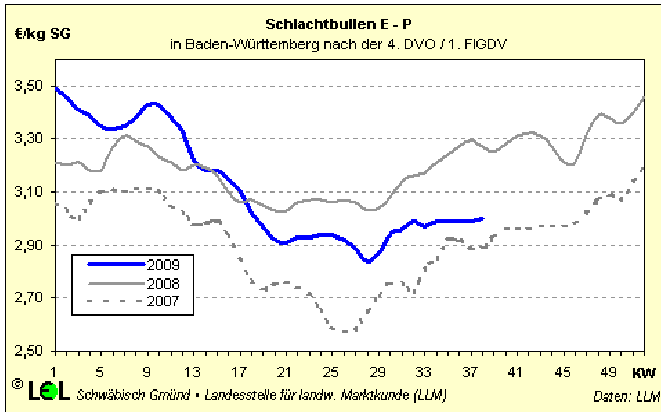
Am Terminmarkt sind derzeit bei Schlachtschweinen und Ferkeln nur geringe Umsätze zu verzeichnen, da die niedrigen Kurse wenig Anreiz bieten. Über die Wintermonate sind die Aussichten für Schlachtschweine demnach nicht rosig. Januar und Februar stehen bei 1,23 €/kg bzw. 1,27 €/kg, die übrigen Laufzeiten knapp über 1,30 €/kg.

Bei den Ferkelkontrakten bildet der Oktober-Kontrakt 2009 mit 33,50 €/Ferkel den Tiefstpreis. Erst der Januar-Kontrakt 2010 überschreitet die 40 €- Marke wieder, auch die längeren Laufzeiten bis März 2011 liegen nur leicht darüber.

Rinder

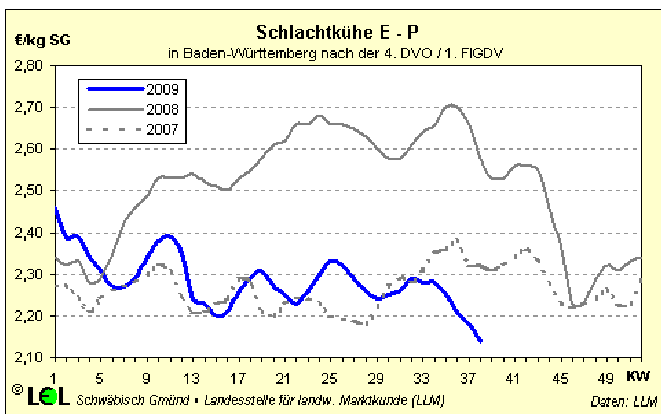
Die Kluft zwischen Jungbullen und Schlachtkühen ist so groß wie schon lange nicht mehr. Die Ursachen liegen im Angebot wie im Absatz gleichermaßen.

Jungbullen



Seit Wochen kosten Jungbullen im Mittel knapp 3 €/kg SG. Das Angebot ist nicht zu umfangreich, für Aktionen im LEH werden immer wieder auch etwas größere Stückzahlen benötigt, was die Preise stützt. Der Absatz von Edelteilen lässt im Vergleich zum Vorjahr zu wünschen übrig, die Verbraucher weichen vermehrt auf billigere Teilstücke und andere Fleischarten aus. Der Export nach Südeuropa läuft schleppend, Mitbewerber aus anderen EU-Staaten werden aus Preisgründen bevorzugt. In den kommenden Wochen wird, verstärkt durch Aktionen des Handels, die Nachfrage nach Schlachtbullen zunehmen. Damit dürften sich auch die Preise der gestiegenen Nachfrage anpassen.

Schlachtkühe

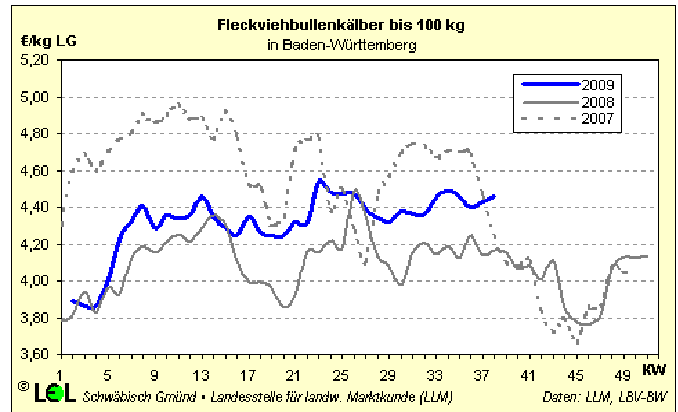


Die Schlachtkuhpreise zeigten in den vergangenen Wochen Schwächetendenzen, in KW 38 lag das Preismittel nur noch bei 2,14 €/kg SG. Saisonal dürfte auch in den kommenden Wochen der Druck anhalten. Im Vergleich mit Bullenfleisch gestaltet sich der Absatz von Kuhfleisch wie auch von Schlachtkühen in die Zerlegung schwieriger. Zunehmend werden nach Aussagen der Schlachtbetriebe „blaue“ Kühe angedient. Diese sollten, wenn möglich, auf den Betrieben ausgemästet werden, das höhere Schlachtgewicht und die bessere Klassifizierung machen sich mehrfach bezahlt.

Kälber

Die Nachfrage nach Fleckviehbullenkälbern ist trotz der Maisernte etwas größer als das Angebot. Die Preise bewegen sich zwischen 4,40 und 4,50 €/kg LG. Ohne belebende Im-

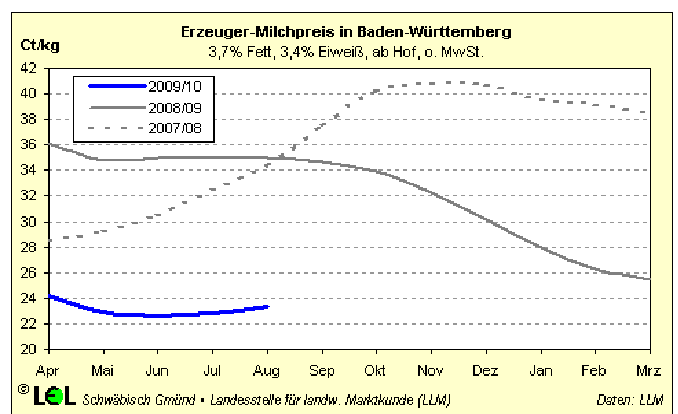
pulse vom Schlachtbullenmarkt ist eine weitere Preisbefestigung eher unwahrscheinlich. Schwarzbunte Nutzkälber gaben gegenüber dem Sommer mit 100 €/Kalb in den letzten Wochen wieder um 15 €/Kalb nach. Aktuell wird von einer wieder anziehenden Nachfrage, auch durch niederländische Kälbermäster berichtet.



Milch

Mitte September lag die Milchlieferung in Deutschland trotz saisonaler Abschwächung immer noch rund 1,5 % über VJ, im Westen 3,1 % über, im Osten 3,6 % unter VJ. Im April war der Anstieg noch bei 4,3 %, im Juli bei 3 %. Insgesamt lag die Quotenausnutzung bis Juli bei 98,8 % (1 % Quotenerhöhung und geänderter Fettkorrekturfaktor berücksichtigt) (VJ: 94,7 %). Die Quotenausnutzung könnte bei der bisherigen Anlieferung leicht die 100 %-Marke überschreiten, andererseits lassen schlechte Grundfutterqualitäten über den Winter stärkere Anlieferungsrückgänge erwarten. Expansiv zeigt sich die Anlieferung in den Niederlanden, während Frankreich von Januar bis Juli 5 % weniger lieferte.

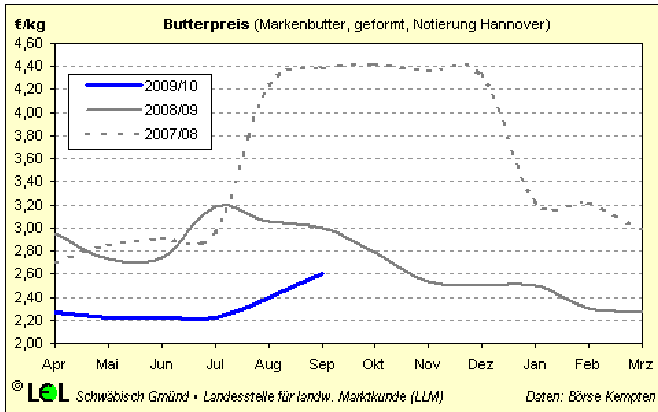
Die Auswirkungen des inzwischen beendeten Milchlieferstreiks konzentrierten sich auf Frankreich mit einer Beteiligung von 5 bis 7 % und Belgien mit 2 bis 3 %. Für Deutschland werden 100 bis 200 streikende Milcherzeuger genannt, mit einer Auswirkung auf die Milchlieferung von max. 2 %. Einzelnen Molkereien fehlten z.T. bis zu 30 % Milch (Bayern, Rheinland-Pfalz, Schwarzwald, Grenze zu Belgien).



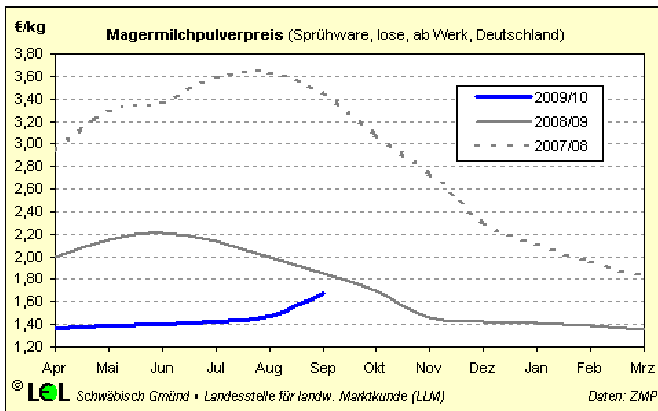
Im Juli wurde in Deutschland für Milch noch 21,9 ct/kg (-11,7 ct/kg gg. VJ.) an die Erzeuger ausgezahlt (3,7 % Fett, 3,4 % Eiweiß). In Baden-Württemberg konnte sich der Preis im August mit 23,4 ct/kg (+0,6 ct/kg gg. Juni) weiter leicht befestigen. Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch lag im August bei 36,5 ct/kg.

Der Buttermarkt zeigt sich bei guter Nachfrage freundlich, die Großhandelpreise konnten deutlich um bis zu 30 ct/kg

auf ein Niveau von 2,80 €/kg angehoben worden. Auch abgepackte Ware verteuerte sich bei steigender Nachfrage und knappem Angebot. Rahm hat am Spotmarkt schon vor Wochen zugelegt, Butter müsste umgerechnet 3,00 €/kg kosten. Es bleibt abzuwarten, wie weit dies in den laufenden Verhandlungen mit dem LEH umgesetzt werden kann. Offen ist auch, wie die EU mit ihren Interventionsbeständen reagiert.



Magermilchpulver zeigt sich bei höherer Nachfrage und rückläufigem Angebot fest. Die Nachfrage nach Exportlizenzen zieht an. Die Intervention ist weitgehend zum Erliegen gekommen. Auch die Trocknung wurde vielerorts eingestellt. Die Preise zogen zuletzt auf 1,70 €/kg (Futter-), 1,90 €/kg (Lebensmittel) und über 19 ct/kg für flüssige Magermilch an. Vollmilchpulver stieg auf 2,20 €/kg und zeigt sich sehr fest.



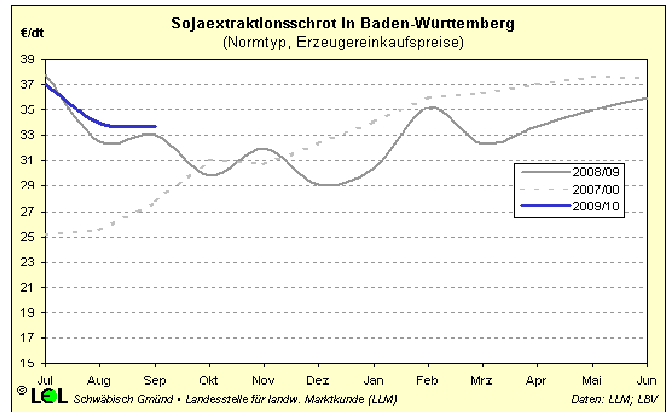
Auch die Käsepreise haben etwas angezogen. Bei Schnittkäse mehren sich die Anzeichen für einen z.T. kräftigen Preisanstieg, da die Bestände in den Reiflagern zurückgehen und sich gleichzeitig der Absatz und auch der Export belebt haben. Emmentaler und Weichkäse bleiben unverändert. Entscheidend wird der Export sein, hier hat Russland zwar wieder Devisen aus Öl und Gas, will aber mit höheren Importzölle seine Milchwirtschaft schützen.

Der Kieler Rohstoffwert lag im August bei 19,9 ct (3,7/3,4, frei Molkerei). Der Spotmarkt boomt, Rohmilch kostete zuletzt bis zu 30 ct/kg (3,7/3,4). Dies hat Signalwirkung für alle anderen Verwertungen. Höhere Vollmilchpulverpreise in Neuseeland und positive Meldungen aus den USA deuten auch auf eine Stabilisierung am Weltmilchmarkt hin.

Sojaschrot

Sojaschrot kostete die Landwirte Anfang September rund 33,70 €/dt gegenüber 37,00 €/dt im Juli. Die Preise stehen unter dem Eindruck der beginnenden und als sehr gut eingeschätzten Ernte in den USA. Für Südamerika werden im Frühjahr hohe Ernten erwartet, da dort mehr Soja statt Mais

angebaut werden soll. Trotz scheinbarem Druck bestehen auch Unsicherheiten. Hierzu gehören bei den fallenden Pegeln Kleinwasserzuschläge am Rhein. Mittelfristig könnte die Nulltoleranz der EU für GV-Soja, insbesondere aus den USA, trotz guter weltweiter Versorgung die Preise in Europa stark beeinflussen. Hier wird von Seiten vieler Akteure dringender Handlungsbedarf angemahnt. Nicht zuletzt wird Soja auf der Südhalbkugel erst gesät, so dass die erwarteten hohen Ernten dort bislang nur auf dem Papier existieren.



Getreide

Der globale Getreidemarkt bleibt auch 2009/10 reichlich versorgt. Für die Nordhalbkugel zeichnet sich ab, dass die Getreideernte 2009 (Getreidewirtschaftsjahr 09/10) nach dem Rekordjahr 08/09 die zweitgrößte aller Zeiten werden könnte. Vor allem bei Weizen besteht ein deutlicher Angebotsüberhang. Die Endbestände wachsen voraussichtlich weltweit auf 21 % an. In der EU-27 steht 2009 eine Ernte von 291 Mio. t einem Verbrauch von 275 Mio. t gegenüber. Eine ähnlich gute Versorgung ist auch für Deutschland gegeben, wo gut 49 Mio. t Getreide eingefahren wurden. Im Schnitt wurden in Deutschland 69,8 dt/ha Getreide geerntet (+1,5 % gg. VJ). Damit wurden die Schätzungen des Frühjahrs 2009 auf allen Ebenen deutlich übertroffen, was die Getreidepreise schon vor Beginn der Ernte einbrechen ließ. In der Ernte war der Druck so stark, dass die Preise auf breiter Front auf das Niveau von 05/06 zurückfielen.

Futtergerste

Der Anbau von Wintergerste wurde 2009 in Deutschland auf 1,45 Mio. ha (+2,4 %) ausgedehnt, die Erträge stiegen auf 69,3 dt/ha (+5 %). Die Erzeugerpreise liegen mit 8,40 €/dt frei Erfasser auf dem Niveau von 2005. Insgesamt wird der Markt als sehr ruhig beschrieben. Futterwerke klagen über sehr geringe Abrufe und auch Landwirte in klassischen Veredlungsregionen zeigen nur geringes Kaufinteresse.

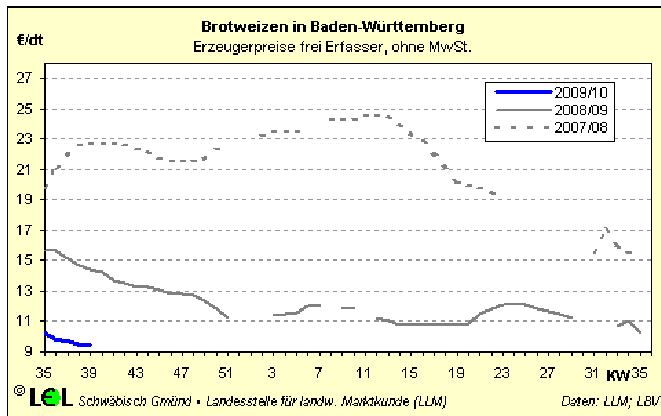
Braugerste

Auf der Angebotsseite steht eine sehr gute Ernte, mit einem Überhang an Braugerste von 2,6 bis 2,7 Mio. t in Europa. Dänemark, Großbritannien und Frankreich sind die bedeutendsten Überschussregionen mit einer Ernte von zusammen 5,8 Mio. t, davon 3,6 Mio. t Überschussware für den Export. In Deutschland wurde die Sommergerstenfläche 09 um über 20 % eingeschränkt, was durch hervorragende Erträge von 52,1 dt/ha nahezu wieder aufgehoben wurde. Insgesamt wurden in Deutschland 2,22 Mio. t Sommergerste, davon rund 1,43 Mio. t Braugerste (-8 %) geerntet. Der deutsche Braugerstenmarkt zeigt sich mit rund 300.000 t knapp unterversorgt, die fehlende Ware drängt jedoch im Überfluss über die Grenzen. Auf der Nachfrageseite berichten die Mälzer

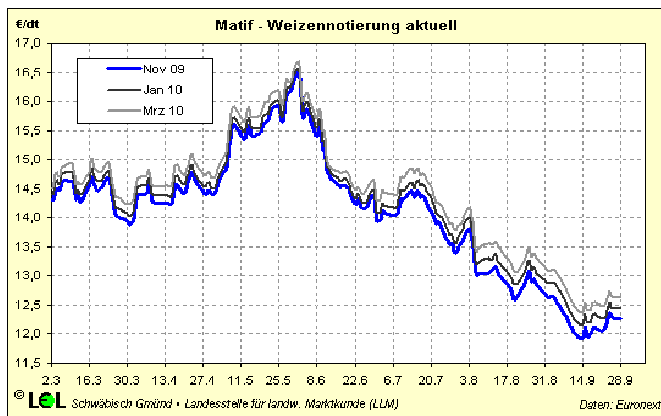
über erhebliche Absatzschwierigkeiten und geringe Auslastung oder gar kurzfristiger Stilllegung der Produktion.

Brotweizen

Der Weizenanbau wurde 2009 in Deutschland gegenüber 2008 kaum ausgedehnt, der ha-Ertrag lag mit 77,8 dt/ha (-4 %) lag unter Vorjahr. Der Markt verläuft indes sehr ruhig. Die Abgabebereitschaft der Landwirte ist verhalten, die Nachfrage auf der Abnehmerseite nur schwach. Viele Mühlen signalisieren eine gute Versorgung. In KW 39 wurden für Brotweizen Erzeugerpreise frei Erfasser von 9,40 €/dt genannt. Für A-Weizen werden Aufgelder im Bereich von 1,50 bis 2,00 €/dt, für E-Weizen bei 4,00 bis 4,50 €/dt genannt.



Terminmarkt Weizen

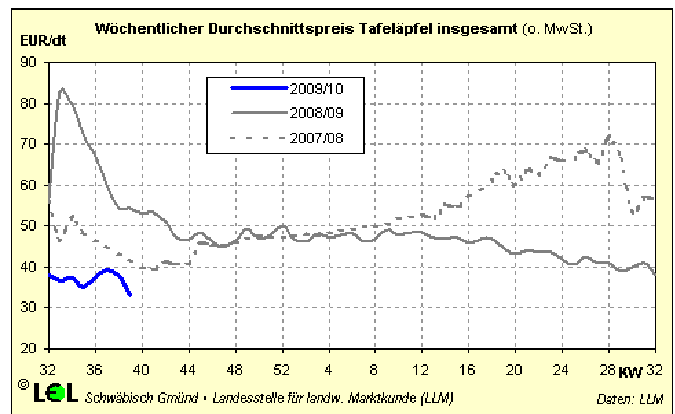


Die Notierungen für Weizen sind ab Anfang Juni kontinuierlich eingebrochen. Der November-Kontrakt fiel seither von 165 €/t auf 123 €/dt. Ob damit das Tal erreicht ist unsicher, in Chicago scheint sich der Preisverfall bei Weizen in den vergangenen Tagen etwas zu beruhigen. Allerdings übt der schwächere Dollarkurs (-6 % von Mitte Juli bis Ende September) zusätzlich Preisdruck auf europäischen Weizen aus.

Tafeläpfel

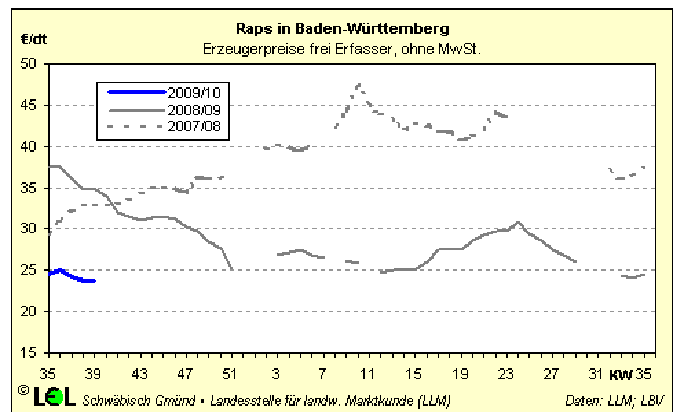
In den vergangenen zwei Monaten konnten die Altbestände an Jonagold und Golden Delicious fast vollständig geräumt werden. Insgesamt wurden in den letzten 4 Wochen 4.530 t Tafeläpfel vermarktet. Aufgrund der hohen prognostizierten Ernten in den EU-Ländern ist der Markt bereits jetzt deutlich unter Druck. Das Preisniveau lag mit durchschnittlich 37 €/dt zu Saisonbeginn unter Vorjahr. Bis zur Jahreswende wird nicht mit einer Entspannung gerechnet. Große Mengen von Tafelware mit Hagelschäden oder zu großen Kalibern werden in der begonnenen Saison als Mostobst zur Verfügung stehen. Das Preisniveau lag in den vergangenen Wo-

chen mit durchschnittlich 5,80 €/dt auf deutlich niedrigerem Niveau als im Vorjahr. Eine Entspannung ist nicht in Sicht.

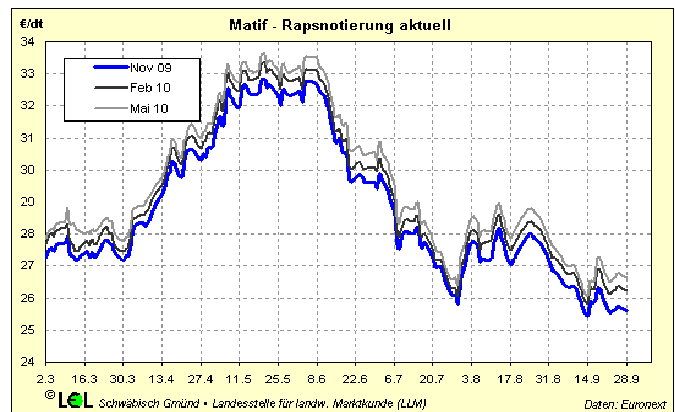


Raps

Nach einem Hoch mit über 30 €/dt Anfang Juni gaben die Erzeugerpreise für Raps kontinuierlich nach und liegen aktuell sogar unter 24 €/dt. Weltweit wurde zwar mit 56,6 Mio. t (-2,5 %) weniger Raps geerntet. In Europa ist die Ernte mit über 20 Mio. t besser ausgefallen als erwartet. Rückläufige Preise der Nachprodukte Öl und Schrot bremsen die Verarbeitung. Die Ölmühlen melden überwiegend gute Versorgung bis Jahresende. Zudem üben schwächere Vorgaben aus dem Sojabereich zusätzlich Druck auf den Rapsmarkt aus.



Terminmarkt Raps



Notierte Raps Anfang Juni noch knapp unter 33 €/dt, so liegt der Novemberkontrakt nur noch bei 25,60 €/dt (-20 % seit Juni). Auch Winnipeg (Kanada) zeigt ein ähnliches Bild für Canola-Raps. Ob und wann Besserung eintritt ist nicht erkennbar. Analysten heben immer wieder die enge Bindung von Raps an die Märkte von Soja oder Rohöl hervor.